

Zeitschrift:	Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber:	Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band:	55 (1990)
Heft:	2
Artikel:	Eine kurze Geschichte der Wasserversorgung der Gemeinde Arboldswil (Kanton Basel-Landschaft) seit 1800
Autor:	Meyer, Pascale
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-859104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 1. Spuren von Kulturen, permanente Ausstellung im Kantonsmuseum Baselland, Liestal. Es handelt sich hier um die originelle Darstellung des Arboldswiler Sodbrunnens an der Ecke Hinderdorf/Winkel (Photo Bärtsch).

Eine kurze Geschichte der Wasserversorgung der Gemeinde Arboldswil (Kanton Basel-Landschaft) seit 1800

Von *Pascale Meyer*

«Wasser ist's ein und dasselbe»

1. Schriftliche und mündliche Quellen

Die wenigen Akten, die im Gemeinearchiv Arboldswil noch vorhanden sind, wurden von Dr. Paul Suter, Reigoldswil, in den 1970er Jahren geordnet und inhaltlich zusammengefasst. Zusammen mit den Akten im Staatsarchiv Basel-Land zu Liestal sind aber dennoch die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Arboldswiler Wasserversorgung rekonstruierbar.

Dr. Peter Suter und Albert Bolliger, Brunnmeister von Arboldswil, haben ihr Wissen über das Thema bereitwillig und in dankenswerter Weise weitervermittelt. Wichtige Kenntnisse haben sie in Gesprächen mit älteren, heute verstorbenen Arboldswilerinnen und Arboldswilern erworben. Auch Hans Sutter-Tschopp, Ingenieur, Gemeindepräsident von 1971–1988, bin ich für seine Unterstützung und seine vielen fachlichen Hinweise sowie die Durchsicht des Manuskriptes zu Dank verpflichtet.

2. Geographische Lage des Dorfes Arboldswil und allgemeine Voraussetzungen

Arboldswil liegt auf dem durch die beiden Frenkentäler begrenzten Hochplateau, 630 m ü.M.. Die eine Hälfte des Bannes liegt im Tafeljura, die andere im Kettenjura. Die Höhenlage des Dorfes und die allgemeine Wasserarmut (Fehlen von Seen, relative Niederschlagsarmut) des Baselbietes sind für die Versorgungsschwierigkeiten des Dorfes verantwortlich (Abb. 2).

In früheren Zeiten wird das Trink- und Brauchwasser den Feld- und Dorfbrunnen oder direkt der Quelle entnommen. Neben den Feldbrunnen existieren auch Sodbrunnen, aus denen Grundwasser geschöpft werden kann. Gerade diese geraten aber im Laufe des 19. Jahrhunderts arg unter Beschuss. Schon längere Zeit vermuteten Ärzte und Bakteriologen, dass Cholera und Typhus durch das Trinkwasser übertragen werden. Die Entdeckung des Cholerabazillus durch Robert Koch bestätigte schliesslich diese Vermutung. Dies alles hatte einen nicht unbedeutenden Einfluss auf den Ausbau und die Sanierung von Wasserversorgungen und Kanalisationen in den Städten. Aber auch auf dem Land sind in diesem Zeitraum Bestrebungen erkennbar, die Wasserversorgungen nach neuen hygienischen und technischen Gesichtspunkten einzurichten oder auszubauen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das enorme Bevölkerungs-

wachstum. Zwischen 1815 und 1969 verfünffacht sich die Bevölkerung im Baseltal! Man kann sich vorstellen, dass rein quantitativ die alten Brunnen und Quellen nicht mehr für die Versorgung der Dorfbevölkerung ausreichen.

Die Gemeinde Arboldswil hat zwar kein grosses Bevölkerungswachstum zu verzeichnen, trotzdem aber existieren im 19. Jahrhundert Versorgungsprobleme. Da nur wenige unergiebige Quellen mit natürlichem Gefälle vorhanden sind, ist man bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vor allem auf die Sodbrunnen angewiesen.

3. Die Wasserversorgungsverhältnisse im 18. Jahrhundert

Im Jahre 1756 erwähnt eine Aufzeichnung, dass im Dorfe «zween laufende und ein Soodbrunnen» seien. Unterhalb des Dorfes treten immerhin zwei Quellen zutage, die den Wasserverbrauch sicherstellen: auf Ghai und in der Funtelen.

4. Die Wasserversorgungsverhältnisse im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert geben einige Schriften an die Regierung, Gutachten und Gemeinderatsprotokolle Aufschluss über die Wasserversorgungsprobleme. Die drei öffentlichen und privaten Sodbrunnen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Arboldswil existieren, reichen nicht aus, den Wasserverbrauch der ganzen Gemeinde zu decken. Das ganze Jahrhundert hindurch bemühen sich sowohl die Behörden als auch einzelne Familien, die Wasserversorgung der Gemeinde auszubauen und sicherzustellen. Die Suche nach geeigneten Quellen, das Graben von Brunnenschächten und das Erbauen von Sodbrunnen sind die anstrengenden Bautätigkeiten, die die Gemeinde für das Allgemeinwohl veranlasst. So wird beispielsweise 1807 ein Sodbrunnen gebaut. Dies belegt eine Rechnung eines Schmiedes, der für die Herstellung von Stangen Geld von der Gemeinde fordert. Ein privater Sodbrunnen, der zur selben Zeit erstellt wird, befindet sich im Keller des Restaurants Rudin. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird er zugedeckt.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind die Versorgungsschwierigkeiten der Gemeinde soweit gediehen, dass die Behörden das Angebot der Baselbieter Regierung, einen Quellensucher von auswärts kommen zu lassen, dankbar annehmen. Regierungsrat Bieder versendet ein Rundschreiben an fast alle Baselbieter Gemeinden und empfiehlt Herrn Tanniger, einen sogenannten «artiste fontainier». Der Staat, so verspricht der Regierungsrat, werde sämtliche anfallenden Kosten übernehmen. Herr Tanniger macht sich also auch für die Gemeinde Arboldswil auf die Suche nach Quellen. Ein eigens angefertigter Plan gibt Rechenschaft über seine Bemühungen (Abb. 3). Zwei neue Quellen hätten nach seinem Dafürhalten gefasst und in ein zu erstellendes Reservoir geleitet werden müssen. Zusammen mit der schon gefassten Quelle («la petite source actuelle») wäre so die Versorgung der drei Dorfbrunnen sicher gestellt worden.

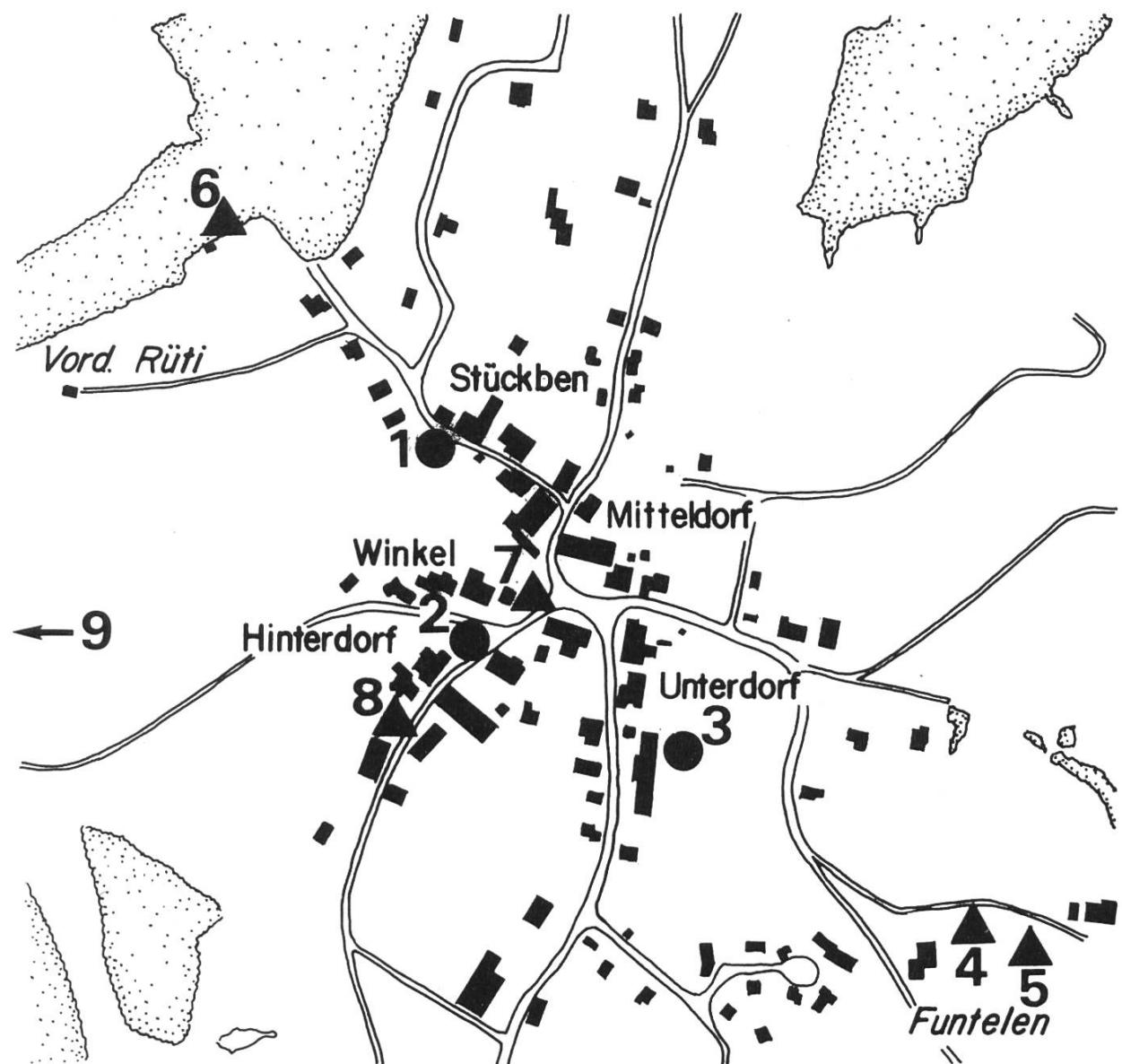


Abb. 2. Plan von Arboldswil 1989: 1. Stückbensod, 2. Sod im Winkel, 3. Sod am Sodwägli (zugeschüttet), 4. Hydraulischer Widder von 1899, 5. Pumpwerk 1916, 6. Reserveoir Vorderi Rüti von 1916, 7. Vorderer Brunnen, 8. Hinterer Brunnen, 9. Reservoir Chastelen 1986 (Zeichnung H. Stebler).

Ob die Ratschläge des Herrn Tanniger befolgt wurden, ist leider weder bekannt noch zu eruieren. Nur zwei Jahre später belegt ein Dokument, dass ein Schacht für eine Brunnquelle gegraben wird. Ob es sich hierbei um Quellwassersuche auf Anraten von Herrn Tanninger handelt, bleibt unklar. Dem Brunnmeister J. Meier, der die Arbeiten ausführt, wird eine zusätzliche Belohnung in Aussicht gestellt, falls er auf Quellwasser stösse. «Wenn Maier auf zweihundert und vierzig Schuh Länge von Anfang des Schachts (...) vier Loth Quellwasser erhält, wolle man ihm ein Trinkgeld als Erkennlichkeit zukommen lassen im Betrag von Franken zweihundert (...).» Wiederum ist nicht in Erfahrung zu bringen, ob Maier tatsächlich Quellwasser gefunden hat.

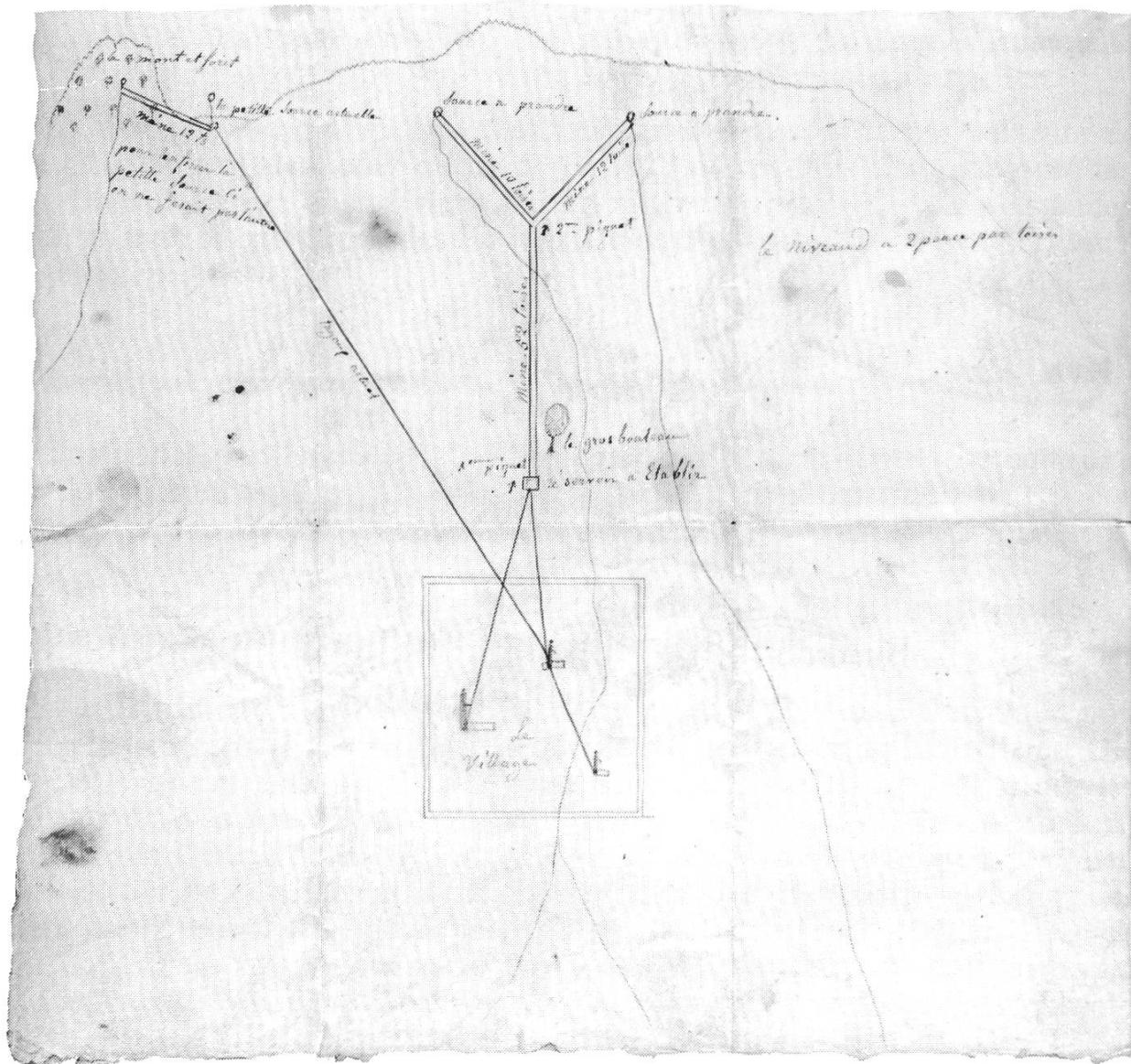


Abb. 3. Plan von L. Tanniger aus dem Jahre 1852 (Gemeinearchiv Arboldswil B 1 v. 6).

Die Tatsache aber, dass 1865 der Brunntechniker Rödiger der Gemeinde einen «Bericht und Vorschlag betr. Brunnwesen» unterbreitet, spricht eher dagegen. Rödiger nämlich schlägt der Gemeinde Arboldswil verschiedene Massnahmen zur Bewältigung der grossen Wasserknappheit vor: Graben von «Probierlöchern», Erstellen einer Brunnenzisterne, Graben eines Sodbrunnens im Garten von Herrn Rudin etc. Aufgrund des Vorhandenseins einer «Kostenrechnung für eine Brunnleitung» darf man annehmen, dass die Gemeinde zumindest auf einen Teil der Vorschläge eingegangen ist.

Ein Jahr später «soll bei der angefangenen Steigung (. . .) bis zur Quelle bei J. Stohlers Scheune» eine Brunnleitung von 156 Fuss Länge, bei fünf Zoll Steigung gelegt worden sein.

Danach scheint sich in bezug auf die Wasserversorgungsangelegenheiten der Gemeinde 20 Jahre lang nichts getan zu haben. Zumindest ist darüber nichts in Erfahrung zu bringen. 1885 schliesslich wird eine Wasserleitung von 300 m Länge in südwestlicher Richtung gegen Titterten gelegt. Dies ist aus einem Protokoll des Gemeinderates zu erfahren.

5. Der Untersuchungsbericht Frey von 1887

1887 schreibt der Arboldswiler Gemeindepräsident an Regierungsrat Rebmann: «Die Gemeinde Arboldswil hat vor zwei Jahren (. . .) eine Wasserleitung (. . .) erstellen lassen und dieselbe wegen ungenügendem Wasser noch nicht dem Dorfe zugebracht. Da in der Nähe der Leitung noch mehrere Quellen sich befinden, die möglicherweise derselben Leitung beizubringen wären, so hat der Gemeinderat und die Brunnenkommission beschlossen, es sei Herr Regierungsrat Rebmann zu beauftragen, dafür zu sorgen, dass diese Angelegenheit durch einen Fachkundigen (. . .) untersucht würde.» Dieser Fachkundige, Herr Frey, Direktor des Gas- und Wasserwerkes Basel, liefert der Regierung 1887 einen Untersuchungsbericht der Quellenverhältnisse von Arboldswil ab. Daraus ist zu entnehmen, dass er drei Quellen gemessen hat:

- Die Kastelenquelle (welche Quelle damit gemeint ist, ist nicht in Erfahrung zu bringen) gibt 8.7 Liter Wasser pro Minute,
- die Moosquelle im «Lochbrunnen» 85.0,
- die Funtelenquelle, später Flüeliquelle genannt, 122.0 Liter pro Minute.

Seine Empfehlungen lauten: Das Trinkwasser sei der Funtelenquelle zu entnehmen; die Moosquelle solle zur Funtelenquelle herübergeleitet und um 40 m gehoben werden, da das Gefälle zu niedrig sei. Die Baudirektion des Kantons Basel-Landschaft kommt aufgrund einer Untersuchung zum Schluss, dass die Gemeinde Arboldswil darauf angewiesen sei, Trinkwasser mit einer künstlichen Anlage zuzuleiten. Eine Widderanlage sei die richtige Lösung.

6. Die Widderanlage von 1898

Am 13. November 1898 beschliesst die Einwohnergemeinde das Projekt für eine Widderanlage, ein neues Reservoir und vier Hahnenbrunnen. Zu dieser Zeit bezieht die Gemeinde Arboldswil ihr Wasser von laufenden Brunnen (hinterer und vorderer Dorfbrunnen). Bei grösserer Trockenheit jedoch versiegen beide Brunnen. Zwischen diesen Brunnen scheint ein «seit Jahresfrist eingegangener Sod» – vermutlich jener beim Kegelplatz wiederentdeckte – zu liegen.

Am 21. Oktober 1899 bewilligt der Regierungsrat das Projekt der neuen Wasserversorgung. Ein Reservoir mit 50 m³ Fassungsvermögen im «Winkel» und die Widderanlage an der Flüelquelle sind die sehnlichst erwarteten Neuerungen in der Wasserversorgungsangelegenheit (Abb. 4). Für Hausleitungen jedoch reicht das Wasserquantum nicht aus, weil der Widder nur ca 25 % der Wassermenge zu heben vermag.

10 Tage später trifft auf der Baudirektion ein Protestschreiben von einigen Arboldswiler Bürgern ein, die den Standort eines der vier neuen Brunnen geändert haben möchten. Der Stückbenbrunnen soll nämlich oberhalb des Schulhauses gebaut werden, was nur einer Haushaltung nützen würde, alle andern Häuser aber wären somit weit vom fliessenden Wasser entfernt. Die Baudirektion lehnt aber die Einsprache ab, weil sie zu spät erfolgt sei.

Die Versorgungsprobleme sind aber selbst mit der neuen Widderanlage nicht gelöst. Noch immer herrscht in Trockenjahren Wasserknappheit. Die Suche nach neuen Quellen geht also weiter. Mündlicher Überlieferung zufolge wird zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ja noch bis in die 1950er Jahre (und bei einzelnen Bürgern wohl noch heute!) ein «unterirdischer See» unter der Chastelenflue vermutet, der «vom Passwang gespiesen» werden soll. J. G., ein Rutengänger von Arboldswil, verweist jedenfalls auf die mögliche Existenz eines solchen Sees. In der Folge wird unter der Flue ein Stollen erstellt. Sehr schnell aber stossen die Arboldswiler auf Fels. Ein zweiter Stollen kann immerhin 25 m tief gegraben werden. Einen See findet man allerdings nicht, und das Unternehmen wird aufgegeben. Im selben Jahr, wahrscheinlich 1909, wird auch vom Scheibenstand aus nach Wasser gegraben – ebenfalls erfolglos. Ein weiterer Schacht, der auf der östlichen Seite der Chastelen zur Wassersuche vorgetrieben wird, stürzt während der Arbeit ein. Noch heute ist die Vertiefung zu sehen, die von der ergebnislosen Suche zeugt.

7. Das Gutachten Leuthardt von 1913

1913 schliesslich setzt sich im Gemeinderat das Projekt einer neuen Wasserversorgungsanlage durch. Dr. Franz Leuthardt, der ein geologisches Gutachten erstellt und für ein neues Pumpwerk die Benützung der Funtelenquelle vorschlägt, hält zusätzlich eine chemische und bakteriologische Untersuchung des Wassers für angebracht. Das Lebensmittelinspektorat des Kantons führt darauf diese Untersuchungen durch. Nach deren positivem Resultat beschliesst die Gemeindeversammlung am 28. Juni 1913 die Errichtung eines neuen Pumpwerkes und eines neuen Hochreservoirs. Kostenvoranschlag: über 30000 Fr.! Diese doch recht hohe Summe veranlasst am 14. November 1914 einige Arboldswiler Bürger, «Protest einzulegen» (Abb. 5).

Nach zähen Verhandlungen mit Johannes Rudin-Sutter, dem Eigentümer des Betroffenen Grundstücks und nach kostensenkenden Änderungen des Hochre-

Der Landschäftler.

Aboverrechnungsliste per Quartal:
Die Postkarte 10 Rappen
Der Brief mit einer bis drei Zeilen 10 Rappen
Der Brief mit vier bis fünf Zeilen 15 Rappen
Der Brief mit sechs bis zehn Zeilen 20 Rappen
Der Brief mit zwölf bis 15 Zeilen 25 Rappen
Der Brief mit 16 bis 20 Zeilen 30 Rappen
Der Brief mit 21 bis 25 Zeilen 35 Rappen
Der Brief mit 26 bis 30 Zeilen 40 Rappen
Der Brief mit 31 bis 35 Zeilen 45 Rappen
Der Brief mit 36 bis 40 Zeilen 50 Rappen
Der Brief mit 41 bis 45 Zeilen 55 Rappen
Der Brief mit 46 bis 50 Zeilen 60 Rappen
Der Brief mit 51 bis 55 Zeilen 65 Rappen
Der Brief mit 56 bis 60 Zeilen 70 Rappen
Der Brief mit 61 bis 65 Zeilen 75 Rappen
Der Brief mit 66 bis 70 Zeilen 80 Rappen
Der Brief mit 71 bis 75 Zeilen 85 Rappen
Der Brief mit 76 bis 80 Zeilen 90 Rappen
Der Brief mit 81 bis 85 Zeilen 95 Rappen
Der Brief mit 86 bis 90 Zeilen 100 Rappen
Der Brief mit 91 bis 95 Zeilen 105 Rappen
Der Brief mit 96 bis 100 Zeilen 110 Rappen
Der Brief mit 101 bis 105 Zeilen 115 Rappen
Der Brief mit 106 bis 110 Zeilen 120 Rappen
Der Brief mit 111 bis 115 Zeilen 125 Rappen
Der Brief mit 116 bis 120 Zeilen 130 Rappen
Der Brief mit 121 bis 125 Zeilen 135 Rappen
Der Brief mit 126 bis 130 Zeilen 140 Rappen
Der Brief mit 131 bis 135 Zeilen 145 Rappen
Der Brief mit 136 bis 140 Zeilen 150 Rappen
Der Brief mit 141 bis 145 Zeilen 155 Rappen
Der Brief mit 146 bis 150 Zeilen 160 Rappen
Der Brief mit 151 bis 155 Zeilen 165 Rappen
Der Brief mit 156 bis 160 Zeilen 170 Rappen
Der Brief mit 161 bis 165 Zeilen 175 Rappen
Der Brief mit 166 bis 170 Zeilen 180 Rappen
Der Brief mit 171 bis 175 Zeilen 185 Rappen
Der Brief mit 176 bis 180 Zeilen 190 Rappen
Der Brief mit 181 bis 185 Zeilen 195 Rappen
Der Brief mit 186 bis 190 Zeilen 200 Rappen
Der Brief mit 191 bis 195 Zeilen 205 Rappen
Der Brief mit 196 bis 200 Zeilen 210 Rappen
Der Brief mit 201 bis 205 Zeilen 215 Rappen
Der Brief mit 206 bis 210 Zeilen 220 Rappen
Der Brief mit 211 bis 215 Zeilen 225 Rappen
Der Brief mit 216 bis 220 Zeilen 230 Rappen
Der Brief mit 221 bis 225 Zeilen 235 Rappen
Der Brief mit 226 bis 230 Zeilen 240 Rappen
Der Brief mit 231 bis 235 Zeilen 245 Rappen
Der Brief mit 236 bis 240 Zeilen 250 Rappen
Der Brief mit 241 bis 245 Zeilen 255 Rappen
Der Brief mit 246 bis 250 Zeilen 260 Rappen
Der Brief mit 251 bis 255 Zeilen 265 Rappen
Der Brief mit 256 bis 260 Zeilen 270 Rappen
Der Brief mit 261 bis 265 Zeilen 275 Rappen
Der Brief mit 266 bis 270 Zeilen 280 Rappen
Der Brief mit 271 bis 275 Zeilen 285 Rappen
Der Brief mit 276 bis 280 Zeilen 290 Rappen
Der Brief mit 281 bis 285 Zeilen 295 Rappen
Der Brief mit 286 bis 290 Zeilen 300 Rappen
Der Brief mit 291 bis 295 Zeilen 305 Rappen
Der Brief mit 296 bis 300 Zeilen 310 Rappen
Der Brief mit 301 bis 305 Zeilen 315 Rappen
Der Brief mit 306 bis 310 Zeilen 320 Rappen
Der Brief mit 311 bis 315 Zeilen 325 Rappen
Der Brief mit 316 bis 320 Zeilen 330 Rappen
Der Brief mit 321 bis 325 Zeilen 335 Rappen
Der Brief mit 326 bis 330 Zeilen 340 Rappen
Der Brief mit 331 bis 335 Zeilen 345 Rappen
Der Brief mit 336 bis 340 Zeilen 350 Rappen
Der Brief mit 341 bis 345 Zeilen 355 Rappen
Der Brief mit 346 bis 350 Zeilen 360 Rappen
Der Brief mit 351 bis 355 Zeilen 365 Rappen
Der Brief mit 356 bis 360 Zeilen 370 Rappen
Der Brief mit 361 bis 365 Zeilen 375 Rappen
Der Brief mit 366 bis 370 Zeilen 380 Rappen
Der Brief mit 371 bis 375 Zeilen 385 Rappen
Der Brief mit 376 bis 380 Zeilen 390 Rappen
Der Brief mit 381 bis 385 Zeilen 395 Rappen
Der Brief mit 386 bis 390 Zeilen 400 Rappen
Der Brief mit 391 bis 395 Zeilen 405 Rappen
Der Brief mit 396 bis 400 Zeilen 410 Rappen
Der Brief mit 401 bis 405 Zeilen 415 Rappen
Der Brief mit 406 bis 410 Zeilen 420 Rappen
Der Brief mit 411 bis 415 Zeilen 425 Rappen
Der Brief mit 416 bis 420 Zeilen 430 Rappen
Der Brief mit 421 bis 425 Zeilen 435 Rappen
Der Brief mit 426 bis 430 Zeilen 440 Rappen
Der Brief mit 431 bis 435 Zeilen 445 Rappen
Der Brief mit 436 bis 440 Zeilen 450 Rappen
Der Brief mit 441 bis 445 Zeilen 455 Rappen
Der Brief mit 446 bis 450 Zeilen 460 Rappen
Der Brief mit 451 bis 455 Zeilen 465 Rappen
Der Brief mit 456 bis 460 Zeilen 470 Rappen
Der Brief mit 461 bis 465 Zeilen 475 Rappen
Der Brief mit 466 bis 470 Zeilen 480 Rappen
Der Brief mit 471 bis 475 Zeilen 485 Rappen
Der Brief mit 476 bis 480 Zeilen 490 Rappen
Der Brief mit 481 bis 485 Zeilen 495 Rappen
Der Brief mit 486 bis 490 Zeilen 500 Rappen
Der Brief mit 491 bis 495 Zeilen 505 Rappen
Der Brief mit 496 bis 500 Zeilen 510 Rappen
Der Brief mit 501 bis 505 Zeilen 515 Rappen
Der Brief mit 506 bis 510 Zeilen 520 Rappen
Der Brief mit 511 bis 515 Zeilen 525 Rappen
Der Brief mit 516 bis 520 Zeilen 530 Rappen
Der Brief mit 521 bis 525 Zeilen 535 Rappen
Der Brief mit 526 bis 530 Zeilen 540 Rappen
Der Brief mit 531 bis 535 Zeilen 545 Rappen
Der Brief mit 536 bis 540 Zeilen 550 Rappen
Der Brief mit 541 bis 545 Zeilen 555 Rappen
Der Brief mit 546 bis 550 Zeilen 560 Rappen
Der Brief mit 551 bis 555 Zeilen 565 Rappen
Der Brief mit 556 bis 560 Zeilen 570 Rappen
Der Brief mit 561 bis 565 Zeilen 575 Rappen
Der Brief mit 566 bis 570 Zeilen 580 Rappen
Der Brief mit 571 bis 575 Zeilen 585 Rappen
Der Brief mit 576 bis 580 Zeilen 590 Rappen
Der Brief mit 581 bis 585 Zeilen 595 Rappen
Der Brief mit 586 bis 590 Zeilen 600 Rappen
Der Brief mit 591 bis 595 Zeilen 605 Rappen
Der Brief mit 596 bis 600 Zeilen 610 Rappen
Der Brief mit 601 bis 605 Zeilen 615 Rappen
Der Brief mit 606 bis 610 Zeilen 620 Rappen
Der Brief mit 611 bis 615 Zeilen 625 Rappen
Der Brief mit 616 bis 620 Zeilen 630 Rappen
Der Brief mit 621 bis 625 Zeilen 635 Rappen
Der Brief mit 626 bis 630 Zeilen 640 Rappen
Der Brief mit 631 bis 635 Zeilen 645 Rappen
Der Brief mit 636 bis 640 Zeilen 650 Rappen
Der Brief mit 641 bis 645 Zeilen 655 Rappen
Der Brief mit 646 bis 650 Zeilen 660 Rappen
Der Brief mit 651 bis 655 Zeilen 665 Rappen
Der Brief mit 656 bis 660 Zeilen 670 Rappen
Der Brief mit 661 bis 665 Zeilen 675 Rappen
Der Brief mit 666 bis 670 Zeilen 680 Rappen
Der Brief mit 671 bis 675 Zeilen 685 Rappen
Der Brief mit 676 bis 680 Zeilen 690 Rappen
Der Brief mit 681 bis 685 Zeilen 695 Rappen
Der Brief mit 686 bis 690 Zeilen 700 Rappen
Der Brief mit 691 bis 695 Zeilen 705 Rappen
Der Brief mit 696 bis 700 Zeilen 710 Rappen
Der Brief mit 701 bis 705 Zeilen 715 Rappen
Der Brief mit 706 bis 710 Zeilen 720 Rappen
Der Brief mit 711 bis 715 Zeilen 725 Rappen
Der Brief mit 716 bis 720 Zeilen 730 Rappen
Der Brief mit 721 bis 725 Zeilen 735 Rappen
Der Brief mit 726 bis 730 Zeilen 740 Rappen
Der Brief mit 731 bis 735 Zeilen 745 Rappen
Der Brief mit 736 bis 740 Zeilen 750 Rappen
Der Brief mit 741 bis 745 Zeilen 755 Rappen
Der Brief mit 746 bis 750 Zeilen 760 Rappen
Der Brief mit 751 bis 755 Zeilen 765 Rappen
Der Brief mit 756 bis 760 Zeilen 770 Rappen
Der Brief mit 761 bis 765 Zeilen 775 Rappen
Der Brief mit 766 bis 770 Zeilen 780 Rappen
Der Brief mit 771 bis 775 Zeilen 785 Rappen
Der Brief mit 776 bis 780 Zeilen 790 Rappen
Der Brief mit 781 bis 785 Zeilen 795 Rappen
Der Brief mit 786 bis 790 Zeilen 800 Rappen
Der Brief mit 791 bis 795 Zeilen 805 Rappen
Der Brief mit 796 bis 800 Zeilen 810 Rappen
Der Brief mit 801 bis 805 Zeilen 815 Rappen
Der Brief mit 806 bis 810 Zeilen 820 Rappen
Der Brief mit 811 bis 815 Zeilen 825 Rappen
Der Brief mit 816 bis 820 Zeilen 830 Rappen
Der Brief mit 821 bis 825 Zeilen 835 Rappen
Der Brief mit 826 bis 830 Zeilen 840 Rappen
Der Brief mit 831 bis 835 Zeilen 845 Rappen
Der Brief mit 836 bis 840 Zeilen 850 Rappen
Der Brief mit 841 bis 845 Zeilen 855 Rappen
Der Brief mit 846 bis 850 Zeilen 860 Rappen
Der Brief mit 851 bis 855 Zeilen 865 Rappen
Der Brief mit 856 bis 860 Zeilen 870 Rappen
Der Brief mit 861 bis 865 Zeilen 875 Rappen
Der Brief mit 866 bis 870 Zeilen 880 Rappen
Der Brief mit 871 bis 875 Zeilen 885 Rappen
Der Brief mit 876 bis 880 Zeilen 890 Rappen
Der Brief mit 881 bis 885 Zeilen 895 Rappen
Der Brief mit 886 bis 890 Zeilen 900 Rappen
Der Brief mit 891 bis 895 Zeilen 905 Rappen
Der Brief mit 896 bis 900 Zeilen 910 Rappen
Der Brief mit 901 bis 905 Zeilen 915 Rappen
Der Brief mit 906 bis 910 Zeilen 920 Rappen
Der Brief mit 911 bis 915 Zeilen 925 Rappen
Der Brief mit 916 bis 920 Zeilen 930 Rappen
Der Brief mit 921 bis 925 Zeilen 935 Rappen
Der Brief mit 926 bis 930 Zeilen 940 Rappen
Der Brief mit 931 bis 935 Zeilen 945 Rappen
Der Brief mit 936 bis 940 Zeilen 950 Rappen
Der Brief mit 941 bis 945 Zeilen 955 Rappen
Der Brief mit 946 bis 950 Zeilen 960 Rappen
Der Brief mit 951 bis 955 Zeilen 965 Rappen
Der Brief mit 956 bis 960 Zeilen 970 Rappen
Der Brief mit 961 bis 965 Zeilen 975 Rappen
Der Brief mit 966 bis 970 Zeilen 980 Rappen
Der Brief mit 971 bis 975 Zeilen 985 Rappen
Der Brief mit 976 bis 980 Zeilen 990 Rappen
Der Brief mit 981 bis 985 Zeilen 995 Rappen
Der Brief mit 986 bis 990 Zeilen 1000 Rappen

Druck und Verlag von Graubünden
Graubünden
Graubünden

Liestaler Tagblatt

Arboldswil. Die hiesige Gemeinde hatte während der Trockenperiode des letzten Sommers abermals an Wassermangel zu leiden, beziehungsweise mußte das Wasser von der südöstlich der Ortschaft gelegenen Funtelen-Quelle mittelst Fässern ins Dorf geschafft werden. Diese Quelle ist sehr ergiebig und auch bei anhaltender Trockenheit sich gleich bleibend. Leider sind die Steigungsverhältnisse von der Quelle zur Ortschaft aber derartige, daß eine natürliche Zuleitung nicht möglich ist. Es wurde nun schon seit Jahren die Frage der künstlichen Nutzbarmachung genannter Quelle ins Auge gefaßt; wenn aber des Himmels Schleusen sich wieder geöffnet hatten und die Dorfbrunnen langsam wieder in Fluß kamen, wurde der Sache wieder weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Um nun aber künftig hin vor allfälligen Wassermangel verschont zu sein, fachte nach „Nat. Btg.“ letzten Sonntag die Gemeindeversammlung einstimmig den Beschuß, eine Wasserversorgung zu erstellen. Und zwar soll nach dem Projekte des Hrn. Schlumpf in Zug die Funtelen-Quelle vermittelst zweier hydraulischer Pidder ins Dorf gepumpt und dort das Wasser durch sogenannte Sparhähnen abgegeben werden. Man rechnet, daß per Minute bis zu 15 Liter Wasser geliefert werden könnten, die vollauf genügen würden für den nötigen Wasserbedarf der Gemeinde. Für das kleine Berggemeindchen ist die Ausführung des Projektes, daß ein hübsches Sümmchen Kosten wird, eine ganz bedeutende Leistung.

Abb. 4. Ausschnitt aus dem «Landschäftler» über die Gemeindeversammlung vom 13. 11. 1898.

servoirplanes erteilt der Regierungsrat die Genehmigung für das Projekt der neuen Wasserversorgungsanlage.

Am 23. November 1914 trifft erneut ein Protestschreiben von Arboldswilern ein (Abb. 6). Die Beschwerde wird nun aber definitiv abgewiesen, sie sei zu spät erfolgt. Den Bewohnern von Arboldswil «sei bereits ein gewisses Anrecht auf eine richtige Wasserversorgung erwachsen».

Tit: Regierungsrath des Kantonbaselland

Hochgeehrter Herr Präsident!

Protest.

Längst ein Gemeindebeschluss bestafft
wurde Wasserversorgung der Z.H. Gemeinde
Arboldswil mit elektrischer Betrieb ist
jetzt fehlte nutzbar sein. Um Kosten, gefordert
von Gemeinde, welche die Miete vom Elek-
trizitätsbetrieb zu zahlen.

Zehn Jahre nach Projektion von der Leitung von
Rießbach Chastelenfluh zum Royal mit
weiter über 2060.— Kosten; doch werden
nun wieder Projektion der Wasserversorgung
gewünscht, welche jenseit im Querstrich
bleiben wird.

Abb. 5. Protestschreiben an den Regierungsrat Baselland vom 23. Oktober 1914 (StA BL, C 1, Nr. 83, 1914, 3. Januar).

Der letzte Gemeindebeschluss betreffend die neue Wasserversorgung mit elektrischem Betrieb der Gemeinde Arboldswil ist im dunklen Schatten der Tannen oder vielleicht beim Bier zustande gekommen. oder T.H. geworden ist zumal es

Kaum sind die Leitungen von der Lehmgrube in Richtung Chastelenfluh gelegt mit weit über Fr. 2060.— Kosten, tritt nun wieder ein neues Projekt an die Einwohner heran, welches jedem im Gedächtnis bleiben wird.

Mehr Wasser und besser Wasser bringt uns die neue Wasserversorgung nicht, bloss unbestreitbare Kosten. Wasser ist's, eins und dasselbe.

Sämtliche Bürger, von denen die Unterschrift hier vorliegt oder noch vorgelegt werden kann, verlangen, dass das erst vor 15 Jahren erstellte hydraulische Werk unter keinen Umständen vernichtet werden darf. Es ist erprobт und ganz gut, wenn es richtig bedient wird.

Das neue Werk mit elektrischem Betrieb soll nicht nur während dieser schweren Zeit zurückgestellt werden, sondern in Arboldswil seinen Untergang finden.

Auch solche Bürger, die jetzt das neue Werk nicht bekämpfen, werden denen, die das tun, später dankbar sein.

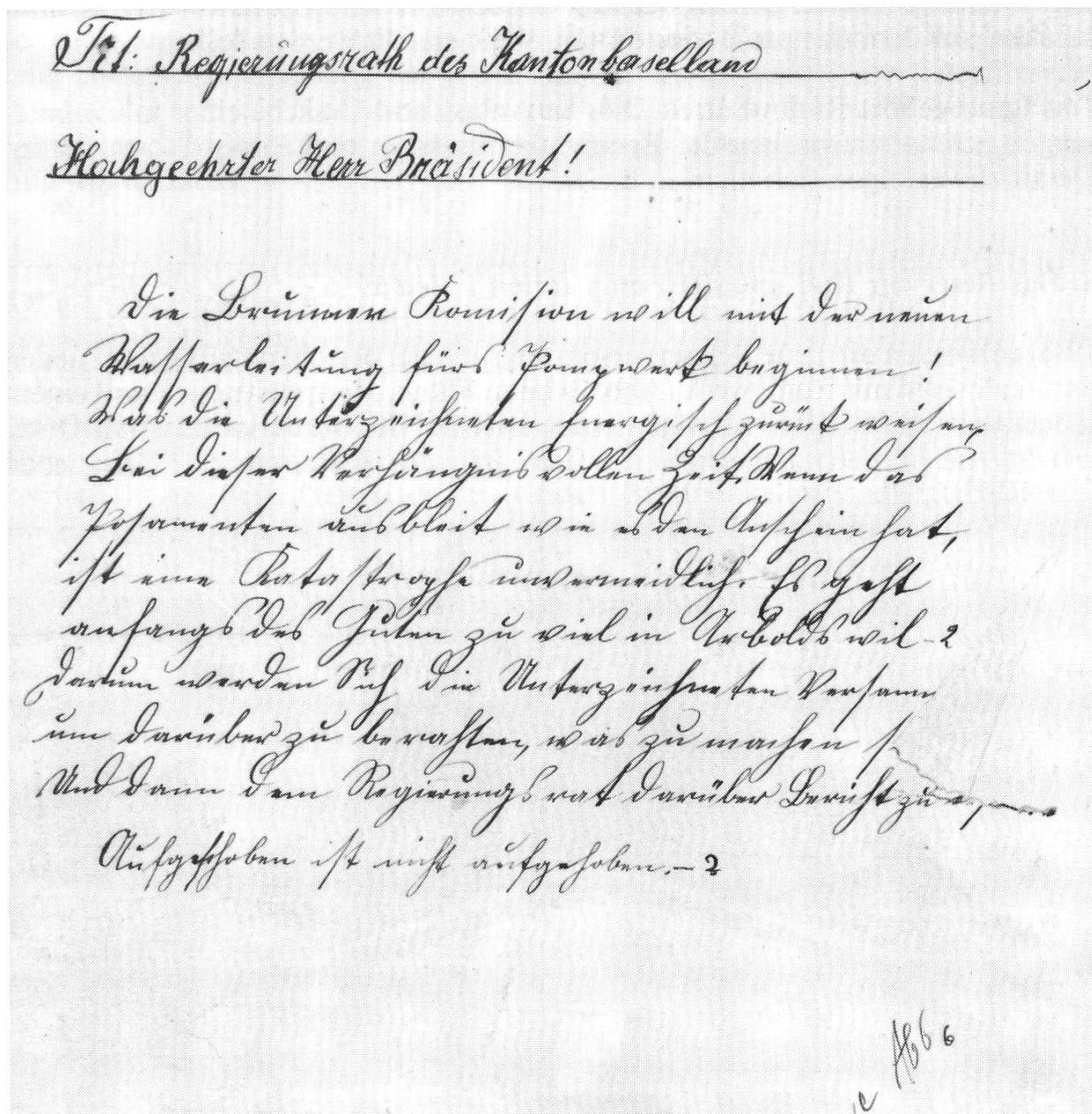


Abb. 6. Beschwerdenschrift vom 23. November 1914 (StA BL, C 1, Nr. 83, 1914, 30. Dezember).

Hochgeehrter Herr Präsident !

Die Brunnenkommission will mit der neuen Wasserleitung fürs Pumpwerk beginnen, was die Unterzeichnenden energisch zurückweisen. Bei dieser verhängnisvollen Zeit !

Wenn das Posamenten ausbleibt, wie es den Anschein hat, ist eine Katastrophe unvermeidlich. Es geht anfangs des Guten zuviel in Arboldswil; darum werden die Unterzeichnenden darüber beraten, was zu machen sei, und dann dem Regierungsrat darüber Bericht zu (erstatteten).

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.-

1915 bewilligt der Regierungsrat ein Gesuch zur Expropriation des Grundstückes, auf dem das projektierte Pumpwerk erstellt werden soll.

Das Land gehört Rudin-Sutter. Dies ist Anlass und Ursache einer jahrzehntelangen Streiterei zwischen der Brunnenkommission und Rudin-Sutter, die im Detail zu verfolgen sich nicht lohnt.

8. Das Reservoir Rüti und die Pumpstation Flüeli 1916

fertig

1915/16 werden die neue Wasserversorgungsanlage, bestehend aus einem neuen Sammelbassin mit Pumpwerk (Abb. 7) beim Flüeli, Hauptleitungen und einem Hochreservoir für 20 m³ mit Hahnenkammer auf der Vorderen Rüti. Als Quelle wird die Funtelenquelle, die seit dem Bau des Restaurants «Flüeli» eben



Abb. 7. Pumpstation «Flüeli» aus dem Jahre 1916 (Photo H. Wyttenbach).

«Flüelquelle» heisst, genutzt, wobei der Quellstollen vom alten Widder bis unter die Kantonsstrasse bestehen bleibt. Zum alten Reservoir im Winkel wird eine Leitung zur Speisung der Dorfbrunnen und Sicherung der Löschreserve gelegt. Wie sehr die Hausanschlüsse geschätzt werden, belegt die Aussage von Frau Blatter-Mack: Es sei etwas Grossartiges, ein Wunder, dass so viel Wasser nun immer laufe.

1916 beschliesst die Gemeinde, einen neuen Dorfbrunnen errichten zu lassen. Wiederum wird wegen des Standortes Einspruch erhoben, allerdings auch dieses Mal ohne Erfolg.

Im Oktober des Jahres 1916, also während des ersten Weltkrieges, ordnet das Eidgenössische Gesundheitsamt im ganzen Kanton Untersuchungen zur Wasserqualität an. Jede Gemeinde muss einen Brunnenkataster anlegen. Dies ist im Zusammenhang mit Truppenstationierungen im Kanton zu sehen. Hygienische Massnahmen (Angst vor Typhus und Cholera, die vor allem durch die noch manchenorts vorhandenen Sodbrunnen übertragen werden) zwingen die Behörden, genaue Abklärungen vorzunehmen. In dieser Zeit werden denn auch die meisten Sodbrunnen zugeschüttet (z. B. der 1978 ausgegrabene Sod im Winkel) (Abb. 8) oder einfach nur ausser Betrieb gesetzt. Der Stückbensod, der seit 1972 unter Denkmalschutz steht, führt angeblich allerdings kein Wasser. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts nämlich stürzt der alte Stückbensod zusammen. Der wiederaufgebaute neue Sod aber wird nicht mehr gebraucht.

9. Wassersuche in der Hofmatt und im Graben in den 1940er Jahren

In den 1940er Jahren macht man sich erneut auf die Wassersuche. Hans Sutter-Tschopp erinnert sich, dass er quasi «Sonntag für Sonntag» mit dem Gemeinderat, dem damals sein Vater Hans Sutter-Oehler angehörte, hinter einem Ruttengänger über die Wiesen gewandert sei; sogar auf der Rüti, einem der höchstgelegenen Punkte des Gemeindebanns, habe man gesucht. In der Hofmatt, wo heute der Sportplatz liegt, wird ein Schacht auf etwa 15 m Tiefe abgeteuft – und dies ohne Spriessung. Jedenfalls sei er so tief gewesen, dass man von unten auch bei Tag die Sterne gesehen habe. Aber Wasser sollte nicht erscheinen.

Dann wird im «Graben», unterhalb der «Muniweid», ein Versuch unternommen, aber man stösst bald auf Fels und gibt auf. Unter dem Fels hätte man wohl Wasser finden können, doch fürchtet man mit Recht die hohen Kosten des Hinaufpumpens aus dieser Tiefe, liegt doch die Stelle rund 160 m tiefer als die Dorfmitte.



Abb. 8. Sod an der Strasse im Hinderdorf (Winkel), der 1978 freigelegt wurde. Typische Funde aus dem Sodinnern siehe Abb. 1 (Photo K. Wyttensbach).

Schliesslich entschliesst man sich, die Moosquelle unterhalb der Strasse nach Titterten im Lochbrunnen, Feldacker neu zu fassen und – im natürlichen Gefälle – zur Pumpstation Flüeli zu leiten.

10. Die Wassergenossenschaft «Senzach»

In den 1960er Jahren tut sich Arboldswil mit einigen Gemeinden sowie einigen Nebenhöfen und dem Arxhof zur «Wassergenossenschaft Serzach» zusammen. Von 1966 an kann die Gemeinde nun ihr Wasser direkt vom Reservoir «Gugger», das auf ca. 680 m ü.M. auf der Höhe zwischen Arboldswil und Niederdorf liegt, beziehen. Das Reservoir Rüti (Abb. 9) wird damit praktisch stillgelegt; dies auch, weil der Druck des höher gelegenen «Guggers» ja grösser ist als derjenige des tieferliegenden Reservoirs Rüti. Allerdings kann die Wassergenossenschaft Serzach für Arboldswil lediglich eine Wasserstandshöhe von 50 cm als Reserve garantieren. Bei Wasserknappheit muss deshalb – mit Handsteuerung – eine Zusatzreserve doch ins Reservoir Rüti geleitet werden. Da es damit nur sporadisch genutzt wird, bilden sich dort Rückstände und faules Wasser, was bei der kurzfristigen temporären Nutzung arge Probleme verursacht. Um 1980 wird deshalb das Reservoir Rüti definitiv ausser Betrieb gesetzt.



Abb. 9. Reservoir Vorderi Rüti aus dem Jahre 1916, 1986 stillgelegt (Photo K. Wyttenbach).

11. Das Reservoir Chastelen 1986

Obwohl Arboldswil dank der Versorgung durch das Reservoir «Gugger» nun seit 1966 meist über genügend Wasser verfügt, bittet der Gemeinderat die Einwohnerschaft fast alljährlich in der trockensten Spätsommerzeit per Zirkular, Wasser sparsam zu verwenden und besonders das Autowaschen sowie das Bewässern der Gärten zu unterlassen.



Abb. 10. Reservoir Chastelen, 1986 in Betrieb genommen (Photo K. Wytttenbach).

1985 entschliesst sich die Gemeinde, das Reservoir «Chastelen» (Abb. 10) zu bauen. Es wurde nötig, um für Arboldswil eine eigene permanente Reserve zu schaffen und damit von der bescheidenen Puffermenge des Reservoirs «Gugger» unabhängig zu werden, zumal das «Notreservoir» Rüti nicht mehr verwendet werden kann.

Im alten Pumphaus Flüeli (Abb. 7) werden neue Pumpen installiert, die den Wasserdruck vom Gugger lediglich um 1 bar abheben, womit das neue Reservoir Chastelen auf 689.80 m ü.M. gespiesen werden kann.

Das im September 1986 – natürlich mit einem Dorffest – eingeweihte Bauwerk mit einem Fassungsvermögen von 2 mal 150 m³ dürfte nun die Versorgungssicherheit der Gemeinde Arboldswil auf längere Sicht gewährleisten. (Abb. 11).

SCHEMATISCHE DARSTELLUNG
ZU VORPROJEKT RESERVOIR CHASTELEN

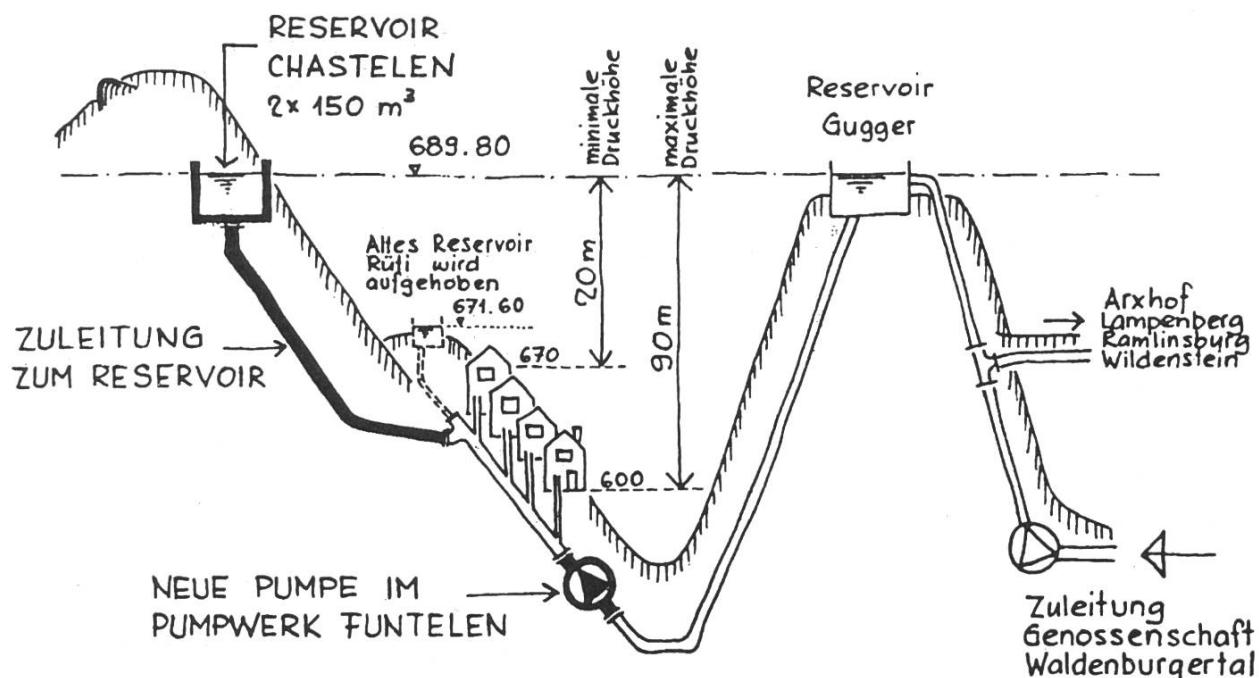


Abb. 11. Vorprojekt, Reservoir Chastelen, (Zeichnung: Ing. Büro H. Sutter).

